

## ROTE MYRRHE

1. Medizinische Myrrhentinktur ergibt mit Schwefelsäure und Vanillin-Lösung eine blutrote Verfärbung.
2. Wenige Milliliter einer in Apotheken käuflichen Myrrhentinktur in ein Reagenzglas geben und einige Tropfen einer Vanillin-Lösung hinzugeben. Anschließend einige Tropfen Schwefelsäure zusetzen. Es entsteht ein dunkler, blutroter Niederschlag als Kennzeichen der Reinheit des Myrrhen-Extraktes, der auch bei anschließender Verdünnung mit Wasser erhalten bleibt.
3. Die Identitätsprüfung geschieht korrekt allerdings mit chromatographischen Verfahren (vgl. DAB 1991 unter Myrrhe und Myrrhentinktur). Myrrhentinktur ist der Drogenextrakt in 90%igem Ethanol im Verhältnis 1:5. Das unter 2 beschriebene Verfahren findet sich u.a. bei Karsten/Weber/Stahl 1962, S. 586 und Mindes 1932, S. 146. Beschrieben werden vielfach auch Salpetersäure-Reaktionen, indem eine Rotfärbung des Myrrhenharzes bei Kontakt eintritt. Desgleichen wird eine Rotfärbung bei einem Chloroformauszug mit Bromzugabe beschrieben. Diverse Nachweisreaktionen sind bei Bergmann 1906 verzeichnet. Drei Arten von Myrrhe (Burseraceae) spielen die Hauptrolle: *Commiphora abyssinica*, *C. molmol* und *C. schimperi*. Hauptlieferantenländer sind Arabien, Oman, Ethiopien und Somalia. Bei den Myrrhen handelt es sich um kleinere Bäume bzw. Sträucher, bei deren Wachstum Milchsaftgänge zerreißen, was zum Austreten des gelblichen Saftes an der Rinde führt. Beim Trocknen verfärbt sich das Harz dann dunkler. Er enthält bis zu 40% reine Harzsubstanzen, die ihrerseits aus einer Vielzahl an Estern und Äthern sowie Harzsäuren bestehen (Karsten/Weber/Stahl 1962, S.585). Als Harzphenol liegen Myrrhol und Commiphorasäure vor. Myrrhentinktur, die klar und gelb-braun erscheint, ergibt bei Wasserzugabe einen milchigen Niederschlag. Sie wird zur Entzündungsbehandlung des Mundraumes verwendet. Zohary (1983) beschreibt die wichtige Rolle der Myrrhe in der alten Geschichte sowie bei der Geburt (die Weisen aus dem Morgenland brachten Myrrhe) und dem Tod Jesu.



4. Käufliche Myrrhentinktur, Reagenzglas, Pipetten, Schwefelsäure, Vanillin-Lösung (in Propanol)
  
5. Bergmann, W.: Über die Heerabol-Myrrha. Dissertation Universität Bern. Bern: Benteli 1906.  
Deutsches Arzneibuch Bd. 3. Stuttgart: Deutscher Apotheker Verlag und Frankfurt: Govi-Verlag. 10. Ausgabe 1991, unter Myrrhe und Myrrhentinktur.  
Karsten, G./Weber, U./Stahl, E.: Lehrbuch der Pharmakognosie. Stuttgart: Gustav-Fischer 1962<sup>9</sup>, S. 585 ff.  
Mindes, Ph.J.: Pharmazeutisches Kompendium für Apotheker, Ärzte und Drogisten. Wien: Wilhelm Maurich 1932, S. 146.  
Zohary, M.: Pflanzen der Bibel. Stuttgart: Calwer 1986<sup>2</sup>, S. 200.